mengefasst. Betitelt hat er das mit „Wer bis zuletzt lacht, lacht am besten“. Eines seiner Bilder zeigt einen Leichenwagen, an dem wie bei einem Hochzeitsauto Dosen angebracht sind. Hinten auf dem Wagen aber steht nicht „Just married“, sondern „Just died“. Die schwärzeste Angst vor dem Tod ist hier besiegt. Sein allerletztes Bild zeigt einen Sarg, aus dem eine Hand kommt, die auf einen Zettel schreibt: Adieu. Das hat einen erlösenden Aspekt: à dieu, zu Gott.

? Eine solche Einstellung gelingt aber vermutlich nicht jedem.

Lerchen: Nein, das finden Sie nicht bei jedem Menschen. Aber es ist auch an uns, herauszuspüren, wo im gezeigten Humor eine spirituelle Dimension existiert. Dass wir die Fenster, die sich da kurz auftun, so spiegeln, dass sich der Mensch in seiner innersten Haltung gewürdigt und wertge-

schätzt fühlt. Es gibt da nicht ein Muster, das man allen überstülpen könnte. Mit der vorhin erwähnten Patientin zum Beispiel habe ich mich über ihre karnevalistische Vergangenheit ausgetauscht. Die Geschichte mit dem Karnevalsorden spielte ja am Tag vor dem Schwerdonnerstag, also vor Weiberfastnacht. Ich habe sie dann gefragt, ob sie sich freuen würde, wenn wir zur Visite am nächsten Tag verkleidet kommen und mit ihr dann das eine oder andere Schunkelied anstimmen würden. Sie war begeistert. Wir sind dann am Schwerdonnerstag tatsächlich alle verkleidet in das Zimmer der Patientin gegangen. Einen Akkordeonspieler hatten wir auch dabei. Beim Liedgut allerdings hätten wir uns vielleicht vorher abstimmen sollen. Als der Akkordeonist so richtig in Schwung war und das Lied „Wir kommen alle in den Himmel“ anstimmte, habe ich doch kurz geschluckt. Aber die

Patientin war so in ihrem Element, sie hat mit Inbrunst mitgesungen. Ich werde das nie vergessen, und viele, die damals dabei waren, sprechen heute noch davon. Zwei Tage später ist die Patientin gestorben.

? Und worüber lachen Sie selbst?

Lerchen: Also, ich bin ja ein Mensch, der ausgesprochen gern und viele Witze erzählt. Lachen gehört für mich zum Leben. Wenn ich nicht mehr lachen könnte, wäre wirklich eine extrem ernste Situation für mich gegeben. Einer der meistbelachten Menschen, der Schweizer Clown Dimitri, hat einmal gesagt, er wisse nicht, ob er angesichts des Todes noch lachen könnte. Aber eigentlich sei dies für ihn die größte denkbare Form: noch in Todesnähe lachen zu können.

Das Interview führte Dr. Robert Bublak.

Buchtipps

D. Jankovic und P. Peng

Regional Nerve Blocks in Anesthesia and Pain Therapy: Traditional and Ultrasound-Guided Techniques

Springer International Publishing 2015, 4. Auflage, 1010 Seiten, ISBN 978-3-319-05130-7, 277,13 €

Insgesamt 50 international anerkannte Experten aus dem Bereich der Regional-Anästhesie und der interventionellen Schmerztherapie waren an der Entstehung dieses Buches beteiligt. Die Autoren Jankovic und Peng liefern damit eine erweiterte Ausgabe und Fortsetzung der schon bekannten Standardwerke „Regionalblockaden in Klinik und Praxis“ und „Regionalblockaden und Infiltrationsanästhesie“ von D. Jankovic.

Adressanten des Buchs sind alle praktisch tätigen Anästhesisten und Schmerzmediziner, die sich methodisch mit diagnostisch-therapeutischer Lokal- und Leitungsanästhesie befassen.

Das Buch versteht sich als Nachschlagewerk und Lernmedium für alle gängigen Blockadetechniken. Hauptaugenmerk liegt auf der Darstellung der Anatomie in erklärenden Illustrationen sowie auf anatomischen Präparaten und der diesbezüglichen „best practice“ der jeweiligen Blockade. Völlig neu sind Bilder und Anleitungen zu Sonografie-gesteuerten Blockaden.

Absolute Praxisnähe vermittelt das Buch durch die detailreiche Darstellung und Beschreibung der jeweiligen Blockaden. Neben Demonstrationszwecken, kann es ebenfalls zur eigenen Orientierung bei der Durchführung verschiedener Blockaden dienen. Auch die dafür erforderlichen Dokumentationen liefert das Werk von Jankovic und Peng.

In 73 Kapiteln beschreiben die Autoren nach generellen Ausführungen über Lokalanästhetika und die erforderlichen Sicherheitsstandards alle üblichen Blockadetechniken sowie deren Indikation und Risiken für die jeweilige Körperregion.

Danilo Jankovic ist Leiter des regionalen DGS-Schmerzzentrums in Köln-Hürth und gilt als einer der führenden anästhesiologischen Experten auf dem Gebiet der diagnostisch-therapeutischen Lokal- und Leitungsanästhesie. Er ist national und international als Referent auf Kongressen und in der Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Schmerzmedizin tätig. Im Jahre 2000 wurde ihm der Rudolf-Frey-

Preis verliehen, 2007 bekam er den Deutschen Schmerzpreis, jeweils für seine Verdienste in der Weiterentwicklung anästhesiologischer Techniken und seinem herausragenden Engagement in der Schmerzmedizin.

Philip Peng ist Professor in der Abteilung für Anästhesie an der Universität Toronto. Im Rahmen seiner Engagements in der Kanadischen Schmerzgesellschaft ist er weltbekannt für seinen Einsatz in der schmerzmedizinischen Ausbildung. Er gilt als Pionier der Anwendung von Ultraschalltechniken in der Schmerzmedizin und hat dafür und für seinen Einsatz in der Lehre zahlreiche Auszeichnungen erhalten.

Das vorliegende Buch hat ohne Zweifel das Potenzial zum Standardwerk im Bereich anästhesiologischer und schmerzmedizinischer Lokal- und Leitungsanästhesie zu werden. Es ist das neueste und aktuellste Nachschlagewerk zu diesem Thema.

O. Emrich, Ludwigshafen